

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postversendung'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and kr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Wintler'schen Neugebäude 1. Etage. Expeditionen- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, P. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 249.

Mittwoch den 31. October 1866.

XV. Jahrgang.

Arad, 30. October.

In den Festjubiläum, welchen die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Prag hervorgerufen, ist ein arger Wisth getreten. Eine verruchte Hand hat es gewagt, nach dem geheiligten Leben des Monarchen sich auszustrecken...

Die heute verspätet angelangte Post brachte uns nur wenig von Belang. Die „Wiener Abendpost“ bringt die Nachricht von dem am Abend des 27. October in Prag verfaßten Attentat auf Se. Majestät in folgender Weise:

Als Se. k. l. Apostolische Majestät am 27. d. M. Abends gegen 8 1/2 Uhr aus der Vorstellung im ezechischen Interimstheater zu Prag sich in den Wagen begaben, bemerkte der in der Zuschauermenge stehende englische Capitän P., daß ein in seiner Nähe befindlicher Mann die rechte Hand, in welcher er eine kleine Pistole hielt, erhob.

Die Pistole, scharf geladen und mit doppelt gespanntem Hahne, jedoch ohne Zündhütchen, ist gleich nach der Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers gegenüber dem Haupteingange des Interimstheaters von zwei jungen Leuten aufgefunden worden.

Zur ungarischen Frage.

Die politischen Regungen der letzten Tage: die Manifestation der Deakpartei, welcher Kemény im „Napló“ Ausdruck verliehen, und der Commentar des „Wanderer“, ver-

anlassen das amtliche Organ der ungarischen Regierung, den „Sürgöny“, mit einigen Erklärungen hervorzutreten. „Wir könnten wohl — sagt „Sürgöny“ — die zur Bekräftigung deselben an dem „Napló“ Artikel seitens des „Wanderer“ gemachten Behauptungen — insoweit dieselben den Anschein von Enthüllungen haben — mit der einfachsten Bemerkung, daß sie unbegründet seien, abthun; — doch da selbe leicht zur Fälschung der öffentlichen Meinung dienen können, so dürfen wir sie nicht ohne Bemerkung lassen.

„Und gleichwie der Amtsantritt dieser Männer frei von allen Personen- und Parteiänsichten war, so sind wir andererseits auch der neuesten Parteimanifestation des „Napló“ gegenüber überzeugt, daß der Geist, welcher den Osterbrief bejeilt, nicht durch Parteiränke und subjective Ansichten, sondern durch das Interesse des Vaterlandes, das Gefühl der Nothwendigkeit des Ausgleiches inspirirt gewesen sei.

„Den bösen Prophezeiungen gegenüber, welche von mehreren Seiten sich kundgeben und den Schwierigkeiten, welche unseren Regierungsmännern voraussichtlich noch entgegenstehen dürften, zu begegnen, werden sie die Kraft aus dem Bewußtsein schöpfen, daß die Ausgleichs-entworfungen sich nach oben noch nicht ungenügend geändert; dies Bewußtsein legt ihnen zugleich die Verpflichtung auf: fest den Platz zu behaupten, welchen das a. h. Vertrauen ihnen bezeichnet, und auf welchem sie den Ausgleich durch ihre Ausdauer zu fördern und zu erreichen glauben.

Einberufung des croatischen Landtages.

Agram, 27. October.

Die „Mar. Novine“ bringen folgende vom 24. d. datirte Landtags-Einberufung:

„In Erwägung des Umstandes, daß der Landtag des Königreiches Croatien und Slavonien über die Regelung des Verhältnisses dieses Königreiches zum Königreiche Ungarn und der Gesamt-Monarchie durch einen Landtagsausschuß mit einem gleichem vom ungarischen Landtage delegirten Ausschusse in Verhandlung getreten ist, und in der Voraussetzung, daß diese Verhandlungen längere Zeit werden dauern müssen: haben Se. k. l. Apostolische Majestät den Landtag des Königreiches Croatien und Slavonien mit Seinem a. h. Rescripte vom 21. April l. J. auf unbestimmte Zeit verlagt.

„Die unmittelbar darauf eingetretenen Kriegereignisse haben bis jetzt die Einberufung des Landtages unmöglich gemacht.

„Gegenwärtig nun, nachdem schon oben bezeichnete hochwichtige staatsrechtliche Frage Gegenstand der Verhandlung gewesen ist, und nachdem sich inzwischen auch die Verhältnisse friedlich gestaltet haben, ist es ganz zweckmäßig, daß dem Landtage über das Resultat der Verhandlung Bericht erstattet und die Verhandlung mit Erfolg geschlossen werde. Sowohl mit Rücksicht darauf, sowie aus dem Grunde, damit die Sr. k. l. Apostolischen Majestät in der unterthänigsten Landtags-Representation vom 3. März l. J. unterbreiteten Gesekentwürfe über die Landtags- und Wahlordnung nach den vorgenommenen Modificationen im Landtage der Beurtheilung unterzogen und mit möglicher Beschleunigung der königlichen Sanction unterbreitet werden können, fand sich Se. k. l. Apostolische Majestät allergnädigst befohlen, den verlagten Landtag des Königreiches Croatien und Slavonien mit a. h. Rescripte vom 21. October d. J. auf den neunzehnten November dieses Jahres in die Landeshauptstadt Agram einzuberufen.

„Was zur Darnachhaltung aller Herren Landtags-Mitglieder hiemit verlaublicht wird.“

Benedek.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung.“)

Von der obern Donau, Ende October.

Das österreichische Armeeverordnungsblatt brachte dieser Tage die Rehabilitirung des Herrn Grafen Clam-Gallas, sowie die Pensionirungen Benedek's und der Chefs seines Generalstabs, der Generale Henikstein und Reizmanic. Die Untersuchungscommission, die seit Wochen in Wiener-Neustadt in Thätigkeit war, scheint somit ihre Arbeiten abgeschlossen zu haben.

Wir wissen, wie gesagt, durchaus nicht, ob den genannten Generalen irgend ein bestimmtes Verschulden zur Last gelegt werden konnte und wir möchten am liebsten annehmen, daß in Benedek das Unglück pensionirt worden ist. Es hätte vielleicht bei den gegebenen Umständen und Verhältnissen auch ein viel größeres militärisches Talent keine besseren Erfolge erzielt.

Jedenfalls steht Oesterreich jetzt eine große Arbeit, die Reorganisation des gesammten Heerwesens bevor. Mit der Vergangenheit muß entschieden gebrochen werden. Der Glaube an die eigene Vortrefflichkeit, die Meinung von den eigenen Vorzügen, das traditionelle Festhalten an gewissen Grundsätzen, verbunden mit einem unruhigen Hinz- und Herexperimentiren in untergeordneten Dingen, hat für die Arme eben so unglückliche Folgen gebracht, wie für den Staat überhaupt.

Ein jedenfalls tapferer und unerschrockener Soldat verläßt nun die Laufbahn, auf der er bis zu einer der höchsten Stufen emporgestiegen war. Die öffentliche Meinung war in ihrem Urtheile streng und vielleicht selbst hart, wer kann letzteres wissen, als sie die furchtbare Kunde von dem stebentägigen Feldzuge in Böhmen vernahm. Wenn in Benedek und seinem Generalstabe die ganze Schule der österreichischen Militärs pensionirt worden ist, die sich in Italien, vor einem Feinde, dessen physische Tapferkeit und Ausdauer der der ausgezeichneten österreichischen Truppen nicht gleich kam, gebildet hatte; wenn mit diesen Generalen das ganze frühere System in Ruhestand versetzt wird, ein System, welches einen strengen Gegensatz zwischen Soldat und Bürger aufstellte, welches nicht bloß dem „Civilisten“ und „Laien“ jedes Urtheil über militärische Dinge absprechen wollte, sondern das auch in Fragen der militärischen Wissenschaft und Erfahrung nach den Grundsätzen der strengen Disciplin und des Ranges urtheilt; wenn die abgenützten Ideen, die Täuschungen und Vorurtheile mit außer Dienst gestellt werden, dann werden sich auch für die wiedergeborene Arme neue Führer finden, denen es gelingen wird, an die österreichischen Fahnen den Kranz des Sieges zu befestigen.

Staliens Aufgaben.

(Original-Ber. der „Arader Zeitung.“)

Wien, 26. October.

Die Italiener sehen nun ihre nationalen Träume und Wünsche erfüllt: Italien umschlingt vom Fuße der Alpen bis zum tarentinischen Busen ein Band der Sprache und der Verfassung, frei ist es, um ihr eigenes Schlagwort zu gebrauchen, bis zur Adria. Nur die römische Frage bleibt ungelöst. Fragen wie uns nach den Mitteln, welche die Italiener zur Erreichung des Zieles gebrauchten, oder sehen wir uns nach den Thatfachen um, durch welche sie solches zu Wege brachten, so bietet sich uns nicht gerade ein rosiges Bild dar, manche Theile desselben sind geradezu für die Italiener beschämend. Mit Stolz dürfen dieselben auf keinen Fall auf das letzte Jahrzehnt zurückzusehen. Der Preis, um den die nationale Einheit errungen wurde, ist ein Verath am eigenen Programm gewesen. Für die französische Hilfe, ohne welche allerdings die Befreiung von Oesterreich nicht zu Stande gekommen wäre, mußte italienisches Land abgetreten werden, der Emwerb Venetiens, der unter Preussens Hegide und Schutz gelang, hat die finanzielle Kraft Italiens auf Jahre lang in Fesseln geschlagen. Italien hat sowohl durch den Feldzug des Jahres 1859 als durch den

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements.

diesjährigen Sommerfeldzug hinlänglich bewiesen, daß es durch seine eigene Kraft die nationalen Ziele nicht erreichen konnte, ja es hat sogar es sehr fraglich gemacht, ob es im Stande ist, das Errungene im Laufe der Zeit zu behaupten. Es darf von Glück nachsagen, daß trotz zwei verlorenen Schlachten Beneficien sein geworden ist. Wenn sich nun gleichwohl die italienischen Zustände consolidiren sollen, so ist vor allen Dingen notwendig, daß eine starke und aufrichtige Regierung zunächst darauf hinarbeitet, den innern Frieden wiederherzustellen und die Parteinungen verschwinden zu machen. Es darf die rothe Blause nicht mehr neben dem Könige regieren und das Land in Aufregung versetzen. Der Friede mit der Kirche muß ernstlich erstrebt werden, wenn ein segensbringender Compromiß mit dem Papste zu Stande kommen soll. Die römische Frage ist unserer Ansicht nach zunächst eine innere italienische Frage, die nur im gewissen Sinne eine Weltfrage zu werden braucht. Wenn freilich rücksichtslos gegen alle historischen Traditionen, rücksichtslos gegen die besondere Stellung des Papstes hier vorgegangen werden würde, so ist eine Harmonie unmöglich und die Ausöhnung ein Unding; die römische Frage wird dann nicht aufhören auch außerhalb Italiens die Gemüther ernstlich zu beschäftigen. Eine weitere Sorgfalt muß die Regierung des Könige Victor Emanuel der finanziellen Lage des Landes widmen. Die Verarmung der Kirchen und Klöster wird dieselbe nicht verbessern, wird kaum eine Zeit lang die großen Lücken ausfüllen, welche die unregelmäßige Finanzverwaltung hervorruft. Ersparnisse in der Armee und im Beamtenstande, Entwicklung der reichen innern finanziellen Hülfquellen durch Hebung des Handels und der Industrie sind dringliche Nothwendigkeiten, die sich nicht weiter hinauschieben lassen, Eisenbahnen und Schulen sind anzulegen, um die einzelnen Glieder des italienischen Staates aus der Barbarei und Nothheit emporzuarbeiten, um die reichen Quellen des Wohlstandes zu erschließen. Freilich werden dieselben große Summen erfordern, aber Summen, die sich bald reichlich selbst lohnen und durch eine Verminderung der Beamten an den Gerichtshöfen, bei der Verwaltung, an den Universitäten u. s. w. wohl schließlich aufbringen lassen. Das ist ja eben das Unglück und der Krebsgeschaden, an dem Italien krankt, daß ein großes Heer von Civilbeamten einen großen Theil der Einnahmen absorbiert und verschlingt. Die Armee muß, wenn sie eine kampffähige werden soll, einer durchgängigen Reorganisation unterworfen, der Italiener muß erst zum Soldaten erzogen werden, die Protectionen und das Cliqueswesen müssen vertilgt und Jedem die Ausichten gegeben werden, sich durch Talent und Tüchtigkeit weiterzubringen. Italien bedarf der Reformen im Inneren im hohen Grade, wenn es nicht über kurz oder lang wieder auseinander fallen soll. Eine starke Hand muß das Gewonnene zusammenhalten und mit unverzagter Energie an die notwendigen Reformen gehen. Vieles muß verbessert werden und ohne lange und schwere Mühen seitens der Regierung, ohne opferwilligen Patriotismus und redliche Mitarbeit seitens der Nation wird es nicht gelingen einen lebensfähigen Einheitsstaat Italien zu Stande zu bringen.

Die Proclamation des Königs von Sachsen.

König Johann von Sachsen ist am 26. d. nach nahezu fünfmonatlicher Abwesenheit wieder in sein Land zurückgekehrt und hat sich vorläufig nach Pillnitz begeben, um dort die Ankunft des Kronprinzen abzuwarten und dann mit ihm gemeinsam seinen Einzug in Dresden zu halten. Die Proclamation, welche er anlässlich dieses Ereignisses an sein Volk erlassen hat, lautet nach dem „Dresdener Journal.“

An meine Sachsen!

Nach langer, schmerzlicher Trennung, nach einer verhängnisvollen Zeit kehre Ich heute in eure Mitte zurück. Ich weiß, was ihr erlitten und getragen habt, und habe es mit euch im tiefsten Herzen getheilt; Ich weiß aber auch, mit welcher festen Treue ihr unter allen Prüfungen zu eurem angebeteten Fürsten gestanden seid. Dieser Gedanke war, nächst dem Vertrauen auf Gott, mein bester Trost

in den Stunden der Trübsal, die der unersorsfliche Rath der Vorsehung über Mich und euch geschickt hat. Er gibt Mir neuen Muth, Mein schweres Tagewerk wieder zu beginnen. Mit der alten Liebe, welche durch die vielen Beweise der Anhänglichkeit, die Ich erhalten, wenn dies denkwürdige wäre, noch inniger geworden ist, werde ich die Tage, die Mir Gott noch schenkt, der Heilung der Wunden des Landes, der Förderung seines Wohlstandes, der Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und der besonnenen Fortentwicklung Unserer politischen Institutionen widmen. Ich rechne dabei auf die Unterstützung der Landesvertreter, denen ich mit gemohnter Offenheit und altem Vertrauen entgegenkommen werde. Mit derselben Treue, mit der Ich zu dem alten Bunde gestanden bin, werde Ich auch an der neuen Verbindung, in die Ich jetzt getreten, halten und, so weit es in Meinen Kräften steht, Alles anwenden, um dieselbe, wie für Unser engeres, so auch für Unser weiteres Vaterland möglichst segensreich werden zu lassen. Möge der Allmächtige Unsere gemeinsamen Bemühungen segnen, und Sachsen, wie vordem, ein Land des Friedens, der Ordnung, des thätigen Strebens, der Bildung, der Sittlichkeit und Gottesfurcht bleiben. Tepliz, den 26. October 1866. Johann.

Versicherungsbank „Hungaria.“

Arad, 30. October.

Vor einigen Tagen ist in Pest ein Circular in Druck erschienen und an die Actionäre der „Hungaria“ versendet worden, das den bekannten Fachmann Herrn Reach, welcher in der jüngsten Generalversammlung dieser Versicherungsbank als Beirath erwählt wurde, zum Verfasser hat. Die Namensschwester der Versicherungsbank, das Pesther Journal „Hungaria“, bringt nun aus sachkundiger Feder eine Besprechung des erwähnten Circulars, welche wir im Interesse des versichernden Publicums nicht unbeachtet glauben lassen zu dürfen. Die „Hungaria“ schreibt:

„Wie allgemein bekannt, ist unter den Actionären der Versicherungsbank „Hungaria“ ein gefährliches Schema eingetreten, in Folge dessen das ohnehin schon sehr fränke Institut seiner wohl kaum mehr zweifelhaften Auflösung nur noch näher gebracht wurde.

Die letzte außerordentliche Generalversammlung der Actionäre hat sich bezogen gefunden, zur Untersuchung der finanziellen und geschäftlichen Lage der Gesellschaft einen Beirath zu wählen, von welchem wieder anerkannte Fachmänner zur Aufstellung der wahren Bilanz zugezogen wurden, darunter auch Herr S. Reach, eine im Versicherungswesen anerkannte Capacität. Als Resultat dieser Untersuchung liegt uns nun der von genanntem Herrn richtig gestellte Vermögens-Ausweis der Gesellschaft per ultimo August 1866 vor, nach welchem sich der Verluststand bis zu dem besagten Zeitpunkte auf 352,433 fl. 68 kr. beziffert, demnach ein weit größerer ist, als man bisher allgemein geglaubt hatte. Zugleich legt dieser Fachmann in einem ausführlichen Gutachten die eigentlichen Ursachen des Verfalls der Gesellschaft und die zahllosen begangenen Mißgriffe in der Gebahrung zu Tage, mit welchen Deductionen auch wir uns größtentheils einverstanden erklären möchten. Als solche bezeichnet er vor Allem den Stillstand in der Begebung der Actien, so lange nicht die 30 pCt. des auf 3,000,000 angenommenen Actienkapitals erzielt waren, was die notwendige Beschränkung der Operationen auf die wenig lucrative Feuer-Versicherungsbusinessbranche zur Folge hatte. Dieser Vorwurf scheint uns jedoch nicht ganz begründet, da es Thatfache ist, daß schon die erste Serie von 1000 Stück Actien mit Mühe begeben werden konnte.

Was ferner Herr Reach über die verfehlte Wahl der Direction, resp. technische Leitung des Instituts, über die ausschließlich auf das Ausland gerichtete Verbindung wegen Rückversicherung und zweckmäßige Beteiligungen der respectiven Rückversicherer an den laufenden Risiken; über die durchaus unpractische Organisation des Agentenwesens und allzugroße Ausmaß von Provisionen an die Generalagenten

sagt, wird wohl heute jeder Actionär der Gesellschaft vollere Ueberzeugung unterschreiben.

Ob aber die Herren Actionäre dem zweiten Theile des Reachschen Referates hinsichtlich der Zukunft des Institutes eben so unbedingt beistimmen, d. h. die Erhaltung der „Hungaria“ aus öconomischen, wie aus moralischen Gründen, im ausschließlichen Interesse der Actionäre einstimmig beifürworten werden, dies möchten wir bezweifeln. Auch die „radicalste Aenderung des bisherigen Systems und die weitestgehenden Reformen in allen Theilen der Administration“ dürften schwerlich genügen, die bisherige „Scharre“ gänzlich auszuweichen, nachdem das Institut seinen Hauptgrundpfeiler: das „Vertrauen“, sowohl im Publicum, als unter den Actionären selbst, verloren, und wie es scheint, unwiederbringlich verloren hat. Ohne die es aber kann sich kein Bankgeschäft auf die Dauer erhalten, noch weniger prosperiren. Im besten Falle würde sich das gegenwärtige acute Uebel in ein chronisches Leiden vermandeln, welches schließlich dennoch nur zur Auflösung — und zu was für einer Auflösung — führen müßte.

Wären wir für unseren Theil so glücklich oder unglücklich, Actionäre der „Hungaria“ zu sein, wir würden unbedingt für sofortige Liquidirung stimmen, und darauf dringen, daß die neuerdings ausgeschriebene 10 pCt. Einzahlung zur Deckung der noch unbedingten Schäden verwendet werden möchte. Das versicherte Publicum kann und darf nicht geschädigt werden. In diesem Sinne wird auch hoffentlich die Entscheidung der hohen Landesbehörde ausfallen und auch von dieser Seite her die Liquidation der Gesellschaft befürwortet werden. Es ist nur tief zu bedauern, daß sich ein vaterländisches Unternehmen, dessen Actien sich beinahe sämmtlich in Ungarn befinden, so schlecht bewährte, und das Vertrauen des Publicums so bitter getaucht wurde. Möchte man doch endlich auch bei uns den Illusionen entsagen und practische Dinge auch practisch angehen.“

Tagesneuigkeiten

Arad, 30. October. Bei der gestern Nachmittag 3 Uhr stattgefundenen gerichtlichen Citation des Gantnerschen Hauses auf dem Hauptplatze, nächst dem Hotel „zum weißen Kreuz“, wurde dasselbe von der Firma Ch. Wallfisch & Söhne um den Betrag von fl. 65,387 rstanden.

*(Alföld der Eisenbahn.) Das Consortium Graf Georg und Alexander Karolyi, Baron Cötvös, Tesdorff, Wenheim, Schöpsberger & Sohn ist beim k. k. Handelsministerium neuerlich um die definitive Concession für die Bahn von Großwardein über Theresiopel nach Eszegg eingetreten. Die Unternehmer wollen den Bau in drei Partien ausführen, nämlich Eszega-Bezdan, 29 Meilen, Bezdan-Eszegg 7 1/2 Meilen, und schließlich Großwardein-Eszega 1 1/2 Meilen. Auf der Strecke Eszega-Theresiopel sind die Erdarbeiten ausgeführt und hierfür circa 400,000 fl. aus Staatsmitteln verausgabt. Bekanntlich bildete die Alföldbahn einen Theil des großen Bahnnetzes mit dem Knotenpunkte Eszegg und den Endpunkten Zinne, Stuhlweißenburg, Großwardein, Semlin und Brood, dessen Zustandekommen formell an dem Vorrechte der Südbahn-Gesellschaft scheiterte.

*(Eisenbahn von Großwardein nach Klausenburg-Kronstadt.) Der Leiter der Tracirungsarbeiten, General-Inspections-Commissar Werner, hat seinen Standort nach Klausenburg verlegt, da die wichtigeren Arbeiten sich nunmehr auf der Wasserscheide der Karpathen und in der Nähe von Klausenburg concentriren. Begünstigter Witterung dürfte die Tracirung der Strecke Großwardein-Klausenburg bis Ende November beendet werden.

*(Die der „P. A.“ aus Zombor erhaltene, ist der selbst der Deputirte des Nigizcar Districts (Bäcker Comitat) Herr Ferdinand Szemzö, am 26. d. in einem Alter von 28 Jahren gestorben.)

*(Ein Heiraths-Project.) Die ausländische Presse redet schon seit ein paar Wochen von der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen von Italien mit einer

Genilleton.

Die Ente des Herrn v. Baucanson.

Sind Sie abergläubig? fragte mich Mhlady. Wie ein Türke! gestand ich ihr. Und weshalb? fragte sie mich weiter. Weil ich aus der Geschichte die tausendfache Erfahrung gesammelt, daß mancher Aberglaube seine volle Berechtigung hat. Lassen Sie sich folgendes Geschichtchen erzählen. Sie kennen vermuthlich Herrn v. Baucanson?

Wenigen Sie den Erfinder der Automaten?

Ohn, gnädige Frau, und keinen Andern! — Jacques de Baucanson, geboren zu Grenoble am 21. November 1709, war nicht allein ein ganz ausgezeichnete Mechaniker, sondern auch — was in den Augen mancher Leute mehr sagen will — ein ganz entschiedener, treu bewährter Royalist, der, als er 1782 (er starb an seinem Geburtstag) zu Paris seinen Geist aufgab, die Sammlung seiner Automaten, als Zeichen aufrichtiger Huldigung, der Königin Marie Antoinette vermachte.

Ich erinnere mich dessen, sagte Mhlady.

Unter seinen Automaten befand sich auch eine Ente von Messing, die fast eben so geläufig zu schnattern verstand, wie manche ihrer Namensschwwestern von Fleisch und Blut. Diese Ente hatte einen messingenen Magen und infolge dessen eine so bewundernswürdige Verdauung, daß sie selbst das härteste Futter, das sie verschlang, gemüthlich zu verdauen im Stande war.

Einen Magen von Messing! rief Mhlady.

Dies darf Sie durchaus nicht wundern. Die Geschichte hat noch viel curiöser Dinge aufzuweisen. Wenn es einen gelehrten Astronomen gegeben, welcher Tycho de Brahe geheißen hat und infolge eines für ihn unglücklich ausgefallenen Duells gezwungen gewesen war, eine silberne Nase zu tragen, und wenn es mehr als einen Gelehrten gegeben, welchen die grundgütige Natur mit gußeiserner Zubringlich-

keit begabt hat, wenn die Geschichte einen Götz v. Verlichingen mit der eisernen Hand und einen Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg mit einem massiv silbernen Beine aufzuweisen hat, warum — frage ich Sie? — soll's dann nicht auch eine künstliche Ente mit messingenen Magen geben, die, wie jene des Herrn v. Baucanson, selbst Auster-schalen und Kieselsteine, und — was sicher noch weit schwieriger ist! — sogar manche Werke des Herrn v. K. J. Z. glücklich verdaut haben soll.

Nichts ist unmöglich, sagte Lafontaine.

Die bewusste Ente, welche Baucanson als Zeichen seiner loyalen Gefinnung seiner lebenswürdigen Beschützlerin — der Königin von Frankreich — hinterlassen hatte, scheint der Schwester des nicht minder unglücklichen Kaisers Joseph II. leider kein Glück gebracht zu haben, denn Sie kennen, Mhlady, das traurige Ende dieser schönen Märtylerin, die neun Monate nach der Hinrichtung ihres königlichen Gemahls — am 16. October 1793 — die Stufen des Schaffotts bestieg und guillotiniert ward.

Kurz vor der Enthauptung der unglücklichen Tochter der Kaiserin Maria Theresia war die Ente des Herrn v. Baucanson als Geschenk der Königin in den Besitz eines politischen Laufstrumpfs gelangt, der sich zur Vertheidigung Ludwigs XVI. aufgeworfen hatte. Die neue Besitzerin der alten Ente hieß Marie Olympie de Gouges.

Auch sie ist mir nicht unbekannt.

Geboren zu Montauban im Jahre 1755 soll Olympie de Gouges nach der Aussage einiger ihrer Biographen eine natürliche Tochter König Ludwigs XV., nach Andern hingegen die nicht uneheliche Frucht des bodenlosen häßlichen Herrn Lefranc de Pompignan gewesen sein; so viel aber ist gewiß, daß sie nicht minder lächerlich als jeder ihrer beiden angeblichen Väter und dabei geistreicher und genialer als hundert Andere war. Olympie hat die Ehre, die erste Französin gewesen zu sein, in deren mouffrendem Gehirne die Idee von der Emancipation der Frauen zuerst Wurzel gefaßt. „Wir müssen, sagte sie eines Tages in einer Sitzung des Jakobinerclubs, wohl eben so gut wie Ihr Männer be-

rechtigt sein, die Rednerbühne bestiegen zu dürfen, weil wir eben so gut wie Ihr die Guillotine besteigen.“ — Zuerst hatte sie für Necker, dann für Mirabeau, später für Benjamin geschwärmt und den ersten „Republikanischen Frauenclub“ gegründet. Aber trotz ihrer blutrothen Gesinnungen hatte sie in einer schwachen Stunde himmelblaues Mißvergnügen mit dem schwachen Ludwig XVI., dessen Vertheidigung sie öffentlich übernommen und wofür ihr Marie Antoinette die Ente mit dem messingenen Magen geschenkt haben soll. — Nach der Hinrichtung des Königs, die sie sich sehr zu Herzen nahm, griff sie die Männer der Schreckensherrschaft an und gerieth dadurch in den fatalen Geruch politischer Untrügnigkeit. Eines Tages sieht sie sich unplotzlich auf offener Straße von einem Rudel roher Saneulottes umringt, von denen Einer ihren Kopf unter seinen Arm preßt, ihr die rothe Freiheitsmütze vom frühzeitig ergrauten Haare reißt und mit heiserer Stimme ausruft: „Wer will Olympiens Kopf für 15 Sous?“ — Laßt mich los, citoyens-saneulottes! rief die gefasste Frau, ich zahle Euch dafür das Doppelte, sagte sie und drückte ihm 30 Sous in die blutbesleckte Faust. Die Menge lachte und ließ sie ruhig laufen.

Nichts lieber Freund geht über Geistesgegenwart! Bald darauf vom öffentlichen Wohlfahrtsausschusse des Verdachts verdächtigt erklärt und vor das Revolutionstribunal gestellt, wird sie von Letztem ohne langen Proceß zum Tode verurtheilt. Um ihr Dasein, wenn auch nur auf einige Monate, zu verlängern, begehrt sie die Schwachheit, vor den Schranken des Gerichtes zu erklären, daß sie — sie, beiläufig erwähnt, niemals verheiratet gewesen war — sich seit Kurzem und par hazard Mutter fähle, weil ihr Vertheidiger ihr zugeflüstert hatte, daß „Madame la Sainte Guillotine“ bisher die Rechte der Schwangeren zu respectiren gepflegt. Olympie hatte den Muth, sich einer öffentlichen Untersuchung zu unterwerfen: die etwas ungalanten Aerzte erklärten aber einstimmig, daß deren Aussage unwahr sei.

Und was geschah darauf?

österreichischen Erzherzogin. Man hat damit bestenfalls eine Thatsache antizipiert, die allerdings denkbar ist, deren Reime aber eben erst zu sprächen beginnen. Ein Brief, den die „N. fr. Pr.“ aus Wien erhalten, gibt darüber einigen Aufschluss. Der italienische Friedens-Vermittler in Wien, General Menabrea, ist, wie der Correspondent des genannten Blattes schreibt, nach Florenz zurückgekehrt und voll von Lobspriechen über die Aufnahme, die er in der Kaiserstadt gefunden. Nicht bloß zufrieden mit dem Erfolg seiner eigentlich politischen Mission, ist er auch von Hoffnung erfüllt, daß es ihm geglückt sei, einen speciellen Auftrag des Königs Victor Emanuel an den österreichischen Hof mit bester Aussicht auf Erfolg zu vollführen. Unser Correspondent sagt darüber: „In der Abschieds-Audienz, welche Menabrea bei dem Kaiser hatte, geschah es, daß der Gesandte Victor Emanuel's Namens des Königs für seinen Sohn, den Kronprinzen Humbert von Italien, um die Hand der Erzherzogin Mathilde anhielt, den Werth betonend, den solch eine Verbindung für die dauernde Freundschaft Oesterreichs und Italiens haben werde. Der Kaiser soll erklärt haben, dem Bündnisse nicht hinderlich sein zu wollen; General Menabrea möge seine Bewerbung an den Vater der Erzherzogin richten. Der Gesandte folgte der Weisung und wurde vom Erzherzog Albrecht empfangen; dieser nun soll erwidert haben: „Meine Tochter mag der Neigung ihres Herzens folgen; gelingt es dem Kronprinzen diese zu erwerben, dann mag auch meine Tochter wählen, wie ihr Herz es ihr sagt.“ Man deutet diese Antworten als Zusage; General Menabrea hat einen Koffer voll von Photographien der 17jährigen blühenden Erzherzogin mitgebracht, und Sie dürfen sich darauf gefaßt machen, daß der General, wenn er in ein paar Wochen wieder nach Wien kommt, eine Kiste voll Porträts des 22jährigen Humbert als Vorboten des Besuchs des Kronprinzen am kaiserlichen Hofe mitbringt.“

Theater.

Urad, 30. October.
(Zwei junge Witwen). Lustspiel in einem Acte. — „Flotte Burische“, Operette in einem Acte von Suppé. Die „Grille“, wändliches Charakterbild in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.)
Wir sind unseren Lesern den Bericht über die Sonntagsvorstellung schuldig, da wir denselben gestern wegen Mangel an Raum zurücklegen mußten.
„Zwei junge Witwen“ ist der Titel eines „neuen“ Lustspiels, das von Csáthy Géza überfetzt wurde. Der Verfasser hat seinen Namen verschwiegen und er that Recht daran. Die Blüthe ist eine Auserlesene im französischen Style und ziemlich geistlos. Außerdem ist sie für die unbedeutende Idee zu sehr in die Länge gezogen. Das Lustspiel wurde durch das gute Ensemble der Damen Némethy (Caroline) und Lukácsy (Vaura) und des Herrn Kovács (Bren Döön) über Wasser gehalten, konnte es aber zu keinem Erfolge bringen. Herr Köröshy (Cabarouque) erregte viel Heiterkeit.
Hierauf folgte Suppé's Operette: „Flotte Burische“, zu welcher Josef Braun und nicht, wie der Theaterzettel sagte, Kósta den Text geliefert. Am Ende dürfte dann noch Herr Kósta sich hiedurch zu der Erklärung veranlaßt sehen, daß nicht er, sondern Herr Braun den Text der „Tochter Baronis“ von Kósbue nachgeschrieben, und das Alles hätte der Theaterzettel verschuldet. Ueberhaupt war letzterer an diesem Tage ausnehmend müßig. So zeigte der Datum desselben den 28. October 1866; sollte das nicht eine Anspielung auf unsere politischen Verhältnisse sein? Doch wir wollen ja über Suppé's Operette berichten. Die „Flotten Burische“, ein Ragout von Studentenliedern und italienischen Opernarien ist das gelungenste Potpourri Suppé's und muß die Operette bei einer nur einigermaßen gelungenen Darstellung stets einen durchgreifenden Erfolg erzielen.
Mit den Hauptrollen waren die Damen Medgyassay und Boér, die Herren Marczell und Dalnokhy beauftragt. Fräulein Medgyassay, diese personifizierte jugendliche Lieblichkeit, spielte und sang den lustigen Frinke ganz vortrefflich und mit vielem Humor. Fräulein

Infolge dieses Ausspruches wurde Olympe de Gouges, die Befürworterin der messingenen Ente, die auch ihr kein Glück gebracht, wie die gekrönte Vorbefürworterin derselben, sofort abgeführt und auf dem Grève-Platz guillotiniert, am 4. November 1793, also achtzehn Tage nach der Hinrichtung der Königin. Alles, was von der Masse der literarischen Vagabunde dieses rothen Blauschneepfades übrig geblieben ist und sie überlebt hat, ist ein von ihr verfaßtes dreiactiges ziemlich brillantes Lustspiel „Le mariage inattendu du Chérubin“, das sieben Jahre vor ihrem tragischen Ende in Paris unter Angabe eines falschen Druckortes — Séville, 1768. 8. erschienen war.
Und was dann? fragte Mglady.
Baucanson's unglückbringende Ente gelangte nach der Enthauptung der Bürgerin de Gouges durch öffentliche Versteigerung in den Besitz jener Marie Jeanne Gouart de Bauconnier, die, geboren zu Baucouleurs am 19. August 1742, Tochter einer Näherin Namens Veu, genannt Canignat, durch Proforma-Heirat mit einem vornehmen Taugenichts, Grafen Dubarry, urplötzlich von einer ebenso galanten, als pikanten, unter dem Namen Mademoiselle L'Ange ziemlich anrüchigen Puzmacherin zur Gräfin Dubarry und als solche zur Günstlinge König Ludwig's XV., bekannten Audenten, über Nacht emporgestiegen war und eine Zeit lang nicht nur ihn, sondern ganz Frankreich mit souveräner Macht beherrschte und ausgebeutet hatte. Schon im Jahre 1772 war zu London unter dem Titel: „Mémoires secrets d'une femme publique“ ihre Lebensbeschreibung erschienen, welche in Paris so heilloser Ansehen erregt hatte, daß Frau v. Dubarry so klug und vorsichtig gewesen war, ihre Monarchin nach London geschickt zu haben, um dort die ganze Auflage jenes Pasquills aufzukaufen und — wie es damals ziemlich allgemein hieß — in die Themse werfen zu lassen.
Und der Autor jener Memoiren?
Hieß Thevenot de Morande und war in Paris vom Pöbel massacrirt worden am 3. September 1792.
Und die arme Frau v. Dubarry?

Boér hatte die Rolle des Braun übernommen und mußte, da diese Schauspielerin nicht mit Stimmittel bedacht ist, der gelangliche Theil dieser Rolle gestrichen werden, wodurch derselben bedeutend Eintrag gethan wurde. Der Hieronymus Geier des Herrn Marczell war eine gut gezeichnete Figur und wirkte dieser Künstler, wie in allen bisherigen komischen Partien, recht verdienstlich. Herr Dalnokhy, der den pfiffigen Stiefelpuger darzustellen hatte, wußte aus dieser dankbaren Rolle Nichts zu machen. Wer den Fleck von keinem andern Darsteller gesehen, mußte durch Herrn Dalnokhy's Leistung zu dem Glauben verleitet werden, der Verfasser hätte in dieser Figur einen Dummkopf zeichnen wollen, was eben eine nicht sehr scharfsinnige Auffassung des Herrn Dalnokhy verräth. Was das von diesem Schauspieler gegen ein Mitglied der hiesigen Journalistik gerichtete Extempore betrifft, können wir nicht umhin, dasselbe auf das Energischste zu verdammen. Inwiefern ein Mitglied der Journalistik seinem Berufe nachkommt und ob dasselbe seinem Stande zur Ehre gereicht, darüber hat das Publicum oder besser gesagt, die öffentliche Meinung allein zu urtheilen. Glosse über die Presse oder deren Vertreter von der Bühne herab — wenn sie anders nicht in der Rolle selbst enthalten sind — kommen keinem Schauspieler zu, gleichviel ob er auf der ersten oder letzten Kunststufe sich befindet.
Die übrigen Darsteller dieser Operette entledigten sich ihrer Aufgaben mit vielem Geschick. Darunter möchten wir insbesondere Frau Marczell (Vissi), Fräulein Kónti (Anton), Fräulein Kóntay (Klette) und Herrn Boér (Birch) verstanden haben.

Ueber die gestrige Aufführung der „Grille“ können wir uns kurz fassen. Fräulein Boér, welche in kleineren naiven Partien stets ein dankbares Publicum finden wird, hat ihre Kraft überschätzt, indem sie sich an die Darstellung der „Grille“ wagte. Fräulein Boér ist zwar eine sehr talentirte — Anfängerin und kann es vielleicht noch weit bringen; vor der Hand bleibt sie aber, wenn noch so talentirt, immer nur — Anfängerin und für solche hat Charlotte Birch-Pfeiffer ihre „Grille“ nicht geschrieben. Einzelne Scenen waren sehr gelungen, die meisten aber ließen die nötige Routine nur zu sehr vermessen. Nach Herrn Kovács war die Rolle des Landry nicht angemessen. Landry erfordert unbedingt einen Naturburschen und diesen können wir, bei aller Anerkennung der schauspielerischen Vorzüge des Herrn Kovács, in diesem Künstler nicht entdecken. Sehr brav spielte Frau Boér die Mutter Fadette und Herr Boér den Bauer Barbeaud, mit rührender Naivität Herr Lukácsy den Dibier. R.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 29. October. Der Auftrieb am heutigen Schlosstheater betrug 3085 St. Ohjen. Der Preis stellte sich von fl. 21—25 per Centner.

(Eingefendet.)

Aphoristische Expectorationen eines Central-Europäers.

Wir Menschen sind insgesamt providentiell berufen und befähigt uns mit unseren Mitmenschen friedlich auseinander zu setzen und uns als Brüder eines und desselben Geschlechtes anzusehen. Gefühl und Verstand im Menschen erkennen diesen Beruf unbedingt als gemeinsames, ausnahmsloses Postulat an.

Die providentielle Vertheilung dessen was zu den Bedürfnissen und Genüssen des menschlichen Lebens gehört unter alle Zonen und Länder der Erde, fordert uns lebhaft zu gegenseitiger friedlicher Verkehr auf; kann aber nie als Rechtfertigung von Eroberungsgelüsten dienen. Dennoch wird eben jetzt viel von providentiellen Eroberungs-Berufen bald dieses bald jenes Staates oder Fürsten, bald wieder von angeblich providentiell angebotener Dringlichkeit der Auseinandersetzung und Trennung der verschiedenen Nationalitäten gesprochen.

Ward zwei Jahre nach der Ermordung ihres Verfolgers vor das Revolutionstribunal gestellt und als eingeleistete Royalisten und als erklärte Feindin der République und et indivisible — wie Marie Antoinette und Olympe de Gouges — zum Tode verurtheilt.
Und wie benahm sie sich dabei?
Madame Dubarry, die mit tausend schwer zerreibbaren Fäden an der süßen Gewohnheit des Daseins, dem flüchtigen Leben hing und mehr als einmal geäußert hatte, lieber jahrelang und gliedweise im letzten der Hospitäl, als urplötzlich, frisch und gesund, unter dem Fallbeil sterben zu wollen, hatte ihr Haupt erst nach langem Sträuben unter das Messer der nimmerjähren Guillotine gebeugt, als sie, von heißer Lebenslust erfüllt, den Arm des Henkers Samion aufhob mit den Worten: „Encore un moment, Monsieur le bourreau!“ Dann sank ihr einstmals schöner Kopf mit dem treuen Geständnisse ihrer Seele: Après nous le déluge! — Sie starb am 6. December 1794 bei einer Kälte von 28 Grad Réaumur in seidenen Strümpfen und leichten Sommersehnen!

Sie bitte Sie, erzählen Sie weiter!
Aus dem Nachlasse des Grafen Dubarry gerieth Baucanson's Unglücksente mit ihrem messingenen Magen und ihrer bis dahin noch immer ungeförzten und in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Verdauung durch Kauf in den Besitz einer der weisesten Bekannten der ehemaligen Bühlerin; rathen Sie, Mglady, in weissen Hände?
Vielleicht in die der Madame Roland?
Ich bitte Sie 1866mal um Verzeihung, wenn ich Ihnen offenerherzig gestehe, daß dies ein kleiner, aber höchst positiver Anachronismus wäre, da Madame Roland schon eif Monate früher als Frau v. Dubarry — am 8. November 1793 — enthauptet worden war. Aber ihren, Mglady, ist menschlich, und darum erteile ich Ihnen mit Freuden meine volle Absolution.

Wer die Ente, mein nachsichtiger Freund?
Würde bald darauf Eigenthum der unter dem Namen Théroigne de Méricourt Bekannten, nicht minder berüchtig-

Die öffentliche Meinung spricht sich ziemlich einstimmig für aufrichtigen, allgemeinen Uebergang zum Parlamentarismus als sicherstes Mittel zur Herstellung des allgemeinen Friedens aus. Ein Stimmten dagegen würde als antiprovidentiell Streben erscheinen.

Es kann wohl für manchen Menschen der Gedanke über ein Ländergebiet von so und sovielen tausend Quadratmeilen Flächenraumes und über so und sovielen Millionen (Menschen) Seelen absolutistisch zu herrschen einen großen Reiz haben, er kann wohl allenfalls zur „fixen Idee“ eines Menschenkopfes werden, aber als providentieller Beruf wird er niemals von richtig fühlenden und richtig denkenden Menschen erkannt werden.

Arader Begräbnis-Berein.

Bei der gestern Sonntag den 28. d. M. abgehaltenen Ausschussung wurde an die Stelle des verstorbenen Caspers Herrn Joh. Gebhardt provisorisch Herr Michal Wagacs zum Vereins-Cassier gewählt, der auch bereits die zum Cassenwesen notwendigen Acten, sowie die vorrätigen Baarbeträge von der Frau Witwe Julie Gebhardt übernommen hat. — Gleichzeitig wurden auch zwei Todesfälle zur Kenntniß genommen und zwar verschied das Mitglied Frau Elisabeth Molnár und wurde die Gebühr von 50 fl. d. W. der Tochter derselben nach Vorweisung des Todtencheines ausgefolgt. — In betreff Ausfolgung der Begräbnisgebühr von 50 fl. an die Erben der Frau Marie Wotta, die als 18. Todesfall registriert war, so wurde dieselbe, nachdem sich in Folge Vorweisung der Tauf- und Taufcheines herausstellte, daß sie bei ihrem Tode erst 56 Jahre alt war, ihrer Schwiegertochter anstandslos ausgezahlt.
Arad, 29. October 1866.

Von der Vereins-Leitung.

Martini-Bestschießen vom 27. und 28. October.

Herr	Ragel	Biere	Dreier
Herr Mathias Vas	1	4	18
„ Gustav Kóstka	1	4	23
„ Szentpétery Antal	1	2	13
„ Georg Priegl	1	1	14
„ Paul Wallisch	1	—	—
„ Náray Jurec	—	7	21
„ Ernst Richter	—	5	25
„ Leopold Brüll	—	3	10
„ Fran, Kerner	—	2	6
„ Eduard Schwefler	—	2	3
„ Alois Horvath	—	1	4
„ Johann Herrling	—	1	4
„ Marton Deutsch	—	—	15
„ Johann Wildenauer	—	—	4
„ Johann Domány	—	—	1
„ Josef Müller	—	—	1

Außerdem wurden 268 Zweier und 293 Einser, zusammen 770 Pöller geschossen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 30. October 1866.

5% Metalliques	59.30
5% National-Anleihen	66.40
1860. Staatsanleihe	79.60
Banfactien	707.—
Creditactien	150.50

Wechsel-Cours.

London	128.20
Silber	127.—
Dukaten	6.09

ten, aber auch nicht minder unglücklichen „Aspasia des Rinnsteins“, wie sie der boshafteste ihrer Gegner, der auf der „Terrasse des Feuillants“ von ihr niedergemetzelte Journalist Francois Louis Selean, der Herausgeber des „Journal politique“, gekauft hatte. Bald nach Erwerbung der Baucanson'schen Ente, die auch ihr, wie jeder ihrer drei Vorgängerinnen, kein Glück gebracht, wurde die „schöne Wittlicherin“ (denn in Lüttich hatte sie am 13. August 1762 die Finsterniß der damaligen Welt erblickt) als gestraft nach der Salpêtrière gebracht, wo die ehemalige Geliebte des Demagogen Barbaroux nach mehr als zwanzigjähriger Tollheit, die in den letzten Tagen ihres unglücklichen Daseins einen solchen Höhepunkt erreichte, daß sie — wie weiland Prophet Elias — ihren eigenen Urath aß, am 9. Mai 1817 ihren unsäglichen Leiden erlag und spurlos und fluglos oder, wie der Franzose sagt, sans tambour ni trompette, aus dem irdischen Zammerthale schied. Das letzte Wort, das ihren bleichen Lippen entfloß, war — Barbaroux!

Und was wurde aus der Ente?
Sie blieb nach wie vor Ente.
Aber das Ende dieser verhängnißvollen Ente?
War leider auch ein sehr trauriges! Im Herbst des Jahres 1836, als ich von Berlin nach Hamburg übergefördert war, fand ich das Skelet der Baucanson'schen Ente und die beaux restes ihres messingenen Magens, dessen sprichwörtlich geworden: Verdauungskraft durch weltgeschichtliche Indigestionen aller Art heillos gestört worden war, im Besitze des bekannten Taschenspielers Ludwig Döbler, welcher — der letzte und einzige Besitzer der Ente, dem sie Glück gebracht zu haben schien! — erst vor wenigen Jahren als Rentier und Bürgermeister des Dötes Klosterbrunn — sieben Meilen vom schönen Wien entfernt — im Frieden des Herrn selig entschlafen ist. Sie transit gloria mundi!

Advocat Carl Csemegi

zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung aus der Kreuzgasse in die Herrngasse, Scharseneder'sches Haus, 1. Stock, verlegt hat.

(754-3,8)

!!! Kundmachung !!!

Sehr nahe um den halben Preis unter Garantie echter, unverfälschter Leinwand und richtigem Maaß werden sämtliche Leinwand, Leinen-Sacktücher, Handtücher und Tischzeuge ausverkauft in der Leinwand-Fabrik-Riederlage, Stadt, Tuchlauben Nr. 11 in Wien.

- 1 Duzend weiße Leinen-Sacktücher fl. 2, 2,50 bis 2,80 die feinsten.
- 1 sehr feine Nürnberger Tücher fl. 3, 3,60 bis 4,50 die feinsten.
- 1 Leinen-Pattist-Tücher fl. 4, 4,50 bis 6 die feinsten.
- 1 Leinen-Handtücher, Zwisch fl. 4,50, 5 bis 7 die feinsten.
- 1 Leinen-Damast-Handtücher fl. 6, 7 bis 8 die feinsten.
- 1 Stück für 6 Personen Leinen-Tischzeug fl. 5, 5,50 bis 6.
- 1 für 6 Personen Leinen-Damast-Tischzeug fl. 7,50 bis 9.
- 1 für 12 Personen Tischzeug fl. 8,50 9 bis 12.
- 1 für 12 Personen Atlas-Damast-Tischzeug fl. 15 bis 20 das feinste.
- 1 Leinen-Handtücher pr. Elle 23, 30, 35 bis 45 kr. feinste.
- 1 Stück 30 Ell. ungerichtetes Hausleinenwand fl. 8 bis 9,50.
- 1 30 Ell. Weisgarn-Leinwand fl. 10, 12 bis 14.
- 1 30 Ell. breite Nürnberger Leinwand fl. 12 bis 15.
- 1 48 Ell. breite Webe-Leinwand fl. 18 bis 20.
- 1 50 Ell. breite feine Webe fl. 22, 24 bis 28.
- 1 50 Ell. Handgepinnst-Webe fl. 28, 30, 35 feinste.
- 1 Nürnberger Pattist-Webe anstatt fl. 80 nur fl. 40.
- 1 Duzend Leinen-Zwisch-Servietten nur fl. 4, 4,40 bis 5.
- 1 feine Damast-Servietten nur fl. 6 bis 7.
- 1 Leinen-Petten-Bendem fl. 1,50, 2,30, 2,50, 2,80.
- 1 feine Leinen-Petten-Bendem fl. 3, 3,50 bis 4,50 feinste.
- 1 fertige Leinen-Unterbetten fl. 1,20, 1,50, 1,80, fl. 2.
- 1 Leinen-Damen-Bendem neuester Façon fl. 1,80, 2,50, 3, 3,50.
- 1 Leinen-Damen-Bendem gestickt 3,50, 4 bis 4,50 die feinsten.
- 1 Petten-Planel-Bendem oder Hofen das Vorzüglichste in allen Farben fl. 3, 3,50, 4 bis 4,50.

(759-1,12)

Senden die nicht convenienten, werden retour genommen. Bestellungen werden aufs Beste gegen geringe Anzahlung nach allen Richtungen zugestellt.

Adresse: Louis Modern's Central-Depot in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 11.

Ar. 22580

(756-1)

Verzehrssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Arad wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der k. k. Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines und Fleisches in Gula im Bezirk Komitate auf Grund der fundgemachten hohen Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 23. November 1850 und des Tarifes für die steuerpflichtigen Orte der II. Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Jänner bis Ende December 1867, im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Den Pachtunternehmern wird zu ihrer Richtschnur vorläufig folgendes bekannt gegeben: 1. Die Versteigerung wird am 5. November 1866 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Arad um 11 Uhr Vormittags vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der weitem zu bestimmen und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

2. Der Auktionspreis ist bezüglich der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines mit dem Jahresbetrage von 4233 fl. und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches mit dem Betrage von 4721 fl. sohin mit dem Gesamtbetrage von 8954 fl. bestimmt.

3. Zur Pachtung wird Jedermann zugelassen, der nach den Gesetzen und der Landes-Verfassung zu dieser Pachtung geeignet ist. Zur jeder Fall sind diejenigen ausgenommen, welche wegen eines Verbrechens zu einer Strafe verurtheilt wurden, oder welche in eine criminalgerichtliche Untersuchung verfallen sind, die bloß aus Abgang rechtlicher Beweise aufgehoben wurde.

4. Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Auktionspreises gleichkommenden Betrag von 895 fl. 40 kr. in Baarem oder in k. k. Staatspapieren, welche nach den bestehenden Vorschriften berechnet und angenommen werden, oder mittelst Wechselprotest a 3 Bahium der Liquidations-Commission vor dem Beginne der Versteigerung zu übergeben. Nach beendeter Auktion wird bloß der vom Bestbieter erlegte Betrag zurückbehalten, den übrigen Liquidanten aber werden ihre Bieten zurückgestellt.

5. Es werden auch schriftliche Angebote von den Pachtlustigen angenommen. Derlei Angebote welche dem Stempel von 50 kr. per Bogen unterliegen, müssen jedoch mit dem Bahium besetzt sein, den bestimmten Preisbetrag sowohl in Ziffern als auch mit Buchstaben ausgedrückt enthalten, und es darf darin keine Klausel vorkommen, die mit den Bestimmungen der gegenwärtigen Ankündigung und mit den übrigen Pachtbedingungen nicht im Einklange wäre.

6. Diese schriftlichen Offerte müssen zur Vermeidung willkürlicher Abweichungen von den Pachtbedingungen verfaßt sein, wie folgt:

„Ich Unterzeichneter biete für den Bezug der Verzehrssteuer von (hier ist das Pachtobjekt genau nach dieser Liquidations-Ankündigung zu bezeichnen) — auf die Zeit vom ... bis ... 186... den Pachtbetrage von ... fl. ... fr. ... Gulden ... kr. öst. Währung mit der Erklärung an, daß mir die Liquidations- und Pachtbedingungen, denen ich mich unbedingt unterstelle, genau bekannt sind, und ich für den vorstehenden Anbot mit dem beiliegenden 10-procentigen Bahium von ... fl. ... kr. öst. Währ. kaufe.“

7. Diese schriftlichen Offerte sind vor der Auktion bei dem Vorsitz der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Arad bis zum 4. November 1866 vorzulegen, und werden, wenn Niemand mehr mündlich bieten will, eröffnet und bekannt gemacht, worauf dann die Abtheilung mit dem Bestbieter erfolgt.

8. Sobald die Eröffnung der schriftlichen Offerte, wobei die Offerten zugelassen sein können, beginnt, werden keine nachträglichen, weder schriftliche noch mündliche Angebote mehr angenommen. Auch während der mündlichen Versteigerung werden schriftliche Offerte nicht mehr zugelassen. Lautet der mündliche und der schriftliche Anbot auf den gleichen Betrag, so wird dem Ersteren der Vorzug gegeben. Bei gleichem schriftlichen Anbieten entscheidet die Losung, welche gleichzeitig an Ort und Stelle nach der Wahl der Liquidations-Commission vorgenommen werden wird.

9. Der nicht für sich, sondern im Namen eines Andern licitirt, muß sich mit einer gerichtlichen legalisirten speziellen Vollmacht bei der Liquidations-Commission ausweisen und ihr dieselbe übergeben.

10. Wenn mehrere in Gesellschaft licitiren, so haften sie zur ungetheilten Hand, d. h. Alle für Einen und Einer für Alle, für die Erfüllung der übernommenen Contract-Verbindlichkeiten.

11. Die Versteigerung geschieht unter Vorbehalt der höheren Genehmigung, und es ist der Liquidations-Act für den Bestbieter durch seinen Anbot, für die k. k. Finanz-Verwaltung aber von der Zustellung der Genehmigung verbindlich.

12. Der Ertheiler wird mit Beginn der Pachtperiode durch die k. k. Finanzbehörde in das Pachtgeschäft eingeleitet. Derselbe hat zur Erfüllung seines Pachtbetrages längstens binnen acht Tagen nach der gesetzlichen Aufstellung der Pachtversteigerung den vierten Theil des für ein Jahr bezugenen Pachtbetrages als Caution in Baarem oder in öffentlichen Obligationen, welche in der Regel nach dem zur Zeit des Erlases bekannten böhmischen Coursverthe, oder in Staatsanleihen von den Jahren 1834 und 1839, die ebenfalls nach dem Coursverthe, jedoch nicht über ihren Nennwerth angenommen werden, oder in einer von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction dem annehmbar befindlichen Pragmatical-Hypothek zu erlegen.

13. Den Pachtbetrage hat der Pächter in gleichen monatlichen Raten am letzten Tage eines jeden Monats, und wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am vorausgehenden Werktage an die ihm bezeichnete Cassa abzuführen.

14. Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Arad, sowie bei dem k. k. Finanzwach-Commissariate zu Gsaba in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden, und solche werden auch bei der Auktion den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction. Arad am 22. October 1866.

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Die nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das Sorgfältigste u. Zuverlässigste bereiteten

MEDICAMENTÖSEN SEIFEN,

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen. Können in folgenden 12 verschiedenen Gattungen den Herren Aerzten und dem hilfsbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden. A Stück nebst Prospect. Ost. W. kr. h Stück nebst Prospect. Ost. W. kr.

- Jodkaliseife, bei Skropheln 55
- Graphitseife, bei chronischen Hautleiden 35
- Terpentinseife, bei Lähmungen 35
- Benzoeseife, bei spröder Haut 40
- Campherseife, bei Rheumatismus 35
- Schwefeljodseife, b. alten Hautausschlägen 45
- Theerseife, bei Schuppen 35
- Leberthranseife, bei Zehkrankheiten 35
- Gallenseife, bei Hautunreinheiten 35
- Schwefelseife, bei Hautausschlägen 35
- Rosmarinseife, zu stärkenden Waschungen 35
- Ammoniakseife, bei Verhärtungen 35

In den beigefügten Prospecten werden die verschiedenen Seifen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßigste Anwendung finden, so wie die Mannigfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwendet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer anderer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine einträglichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 2 1/2 Unzen Gewicht verkauft und sind in beiden Enden ihre amtlich deponirten Citrouets mit nebst dem Namen des Seifenherstellers. Das alleinige Depot für ARAD befindet sich bei **CARL RING, Apotheker „zum Engel“**, sowie auch für **DEBRECZIN: Apotheker Carl Rothschnock, SZEGEDIN: Apotheker Michael v. Kovács** und Apotheker **Albert v. Kovács**, und in **GYULA** beim Apotheker **Stefan Örley**. (413-5,10)

(753-3,2)

Arlejesi hirdetmény.
Az aradmegyei alsópáni iróddában tolyó 1866. évi November 2-án rugogott 10 orakor ártóleges fog tartatni a Székula mellett lévő Pöcher-Köröskútban 62 kr. készpénz, 60 kéri-és 10 lágis-uzsuzám felhasználasa mellett engedélyezett bízváltásra nézve.
Bámpenzit az elvállalt árszegnek 10% hátróztatik.
Az ártó tárgyatok e hivatalbál megtekintethetők.
Aradon, 1866. évi October 24-én.
Az államnérvöki hivatal.

Das größte DAMEN-MODE-MAGAZIN en gros et en detail
von **H. Leitner,**
Wien, Neustadt, Neugasse Nr. 23.
empfiehlt sein weitverbreitetes Lager der neuesten Gegenstände u. zwar: 1. Mantel von 9 bis 40 fl. 2. Winter-Paletots von 9 " 40 " 3. Mäntel von 10 " 15 " 4. Jochen von 3 " 15 " 5. Sommer-Mäntel 60 " 100 " 6. Kinder-Mäntel 75 " 200 " 7. alle Arten Confections-Gattungen zu realen, billigen Preisen.
Aufträge aus den Provinzen werden gegen Nachnahme oder gegen Voreinzahlung des Betrages promptestens effectuirt. (732-3,12)

Das beste Mittel zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfschare, Kammfett-Präparate von Wilhelm Abt in Wien.

Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende und rein erzeugte, medicinisch-gewürzte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilettegegenstand zu bekommen war. Dasselbe befördert durch seine eminenten Eigenschaften und Wirkungen den Haarschutz, stärkt die Haarzwiebel und beugt das Ausfallen der Haare ganzlich ab. Die Wirkungen dieses chemischen, rein erzeugten, filtrirten Kammfettes sind überausreichend. In unterlaufe daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, über welchen 1000 briefliche Anerkennungen und Dankschreiben sich in Händen des Gefertigten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugniß.

Preise en Detail:
1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Öel mit oder ohne Parfüm 1 fl., als Pomade per Duzel mit eleganter Ausstattung 60 fr., als Cosmétique 50 fr., Kammfett-Pomade zum Schwarz- oder Braunsfärben der Haare per Duzel in Alabasterglas 1 fl., als Cosmétique 50 fr., Balmische (blond oder schwarz) 25 fr.
Answärtige Bestellungen werden gegen den eingeforderten Betrag nebst 10 fr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Das neueste, beste und ganz unschädliche echte Haarfärbemittel

in Schwarz, Braun, Hellbraun oder Blond, womit sich Jedermann augenblicklich die Kopf- und Bartschare beliebig hell oder dunkel färben kann. Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Farben halten natürlich, die Ausführung ungemein leicht.
Preise: 1 Kasten mit Gebrauchsanweisung 2 fl. 50 kr. — Die zum Färben nöthigen Bürsten, Lössen und Kämmen zu je einem Kasten 50 kr.
Haarfärbe-Pasta, besonders zu empfehlen für Damen, zum Dunkelfärben der Haare und Augenbrauen, in Glasi sammt Bürste und Kamm 1 fl. 6. W.

Haupt-Verwendungs-Depôt en gros et en detail:
In meinen Frisir-Salons, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51; Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.
Ferner bei Herrn **A. Moll**, Apotheke „zum Storch“, Tuchlauben; in der k. k. Feldapotheke am Stefansplatz; bei Herrn **J. Ritter**, Hof-Nürnbergergewaren-Handlung, Rotenturmstraße Nr. 16, und bei Herrn **J. Weiss**, Apotheker zum Mohren, Tuchlauben.

In Arad bei Herrn J. de Schwellengreber, Friseur im Sparcassagegebäude,
In Pest bei Herrn **J. von Dörfl**, Apotheker, Königsstraße; Szegedin, Franz Weigl; Kaschau, C. J. Jermay und G. G. G. & Sohn; Debreczin, A. Weisz, Apotheker; Preßburg, J. Westerlo, Friseur; Hermannstadt, Dr. Kaiser, Apoth.; Gr.-Weisker, A. Heidegger; Carlstadt, P. Lindisch; Draviza, J. Weis; Pancsova, B. D. Nicolits; Eger, J. K. K. K.; Komorn, J. Kocsis; Raab, J. Eigenmaier; Semlin, P. Theodossejens; Ugram, S. Mittelbach, Apoth.; Wladimir, A. Halter; Zombor, J. Kalcioni und Emil Galle.

Wilh. Abt, Friseur und k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. October.

Staatsfonds.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.	Geld.	Waare.		
5% österr. Währ.	54.20	54.30	Korbahn	93.50	94.50	Graf St. Omers	24	25
5% National	66.10	66.20	Staatsbahn	125	126	Dimer	24	25
5% Metalliques	58.75	59	Südbahn	114	114.50	Kurf. Württemberg	17	18
M. Como-Rentensch.	—	15	Westbahn	89.50	90.50	Graf Waldstein	20	21
Lohe von 1839	150	151				Regierlich	12	13
dette Junstel	148	150	Grundentl.-Oblig.					
Lohe von 1854	73	73.50	ungarische	68	68.75	Wechsel.		
Lohe von 1860	78.70	78.80	Rem. Slav.	66.50	67.50	Frankfurt 100 fl. f. f. b. b.	108.20	108.40
dette Junstel	87	87.50	französische	62	63	Bamberg 100 fl. f. f. b. b.	95.75	96
Lohe vom Jahre 1864	—	—	siedeburgische	62	63	London 100 fl. Sterling	128.25	129
dette 2 & fl. 50	—	—	galizische	66.75	67.75	Paris 100 francs	51	51.10
Mudoloff-Lohe	—	—	Bukowina	64.50	65.50			
5% Steueranlehen	99.50	99.75				Comptanten		
5% Silb. 1864	—	—				Münz-Dufaten	6.10	6.11
Steueranlehen	—	—				Nand	6.10	6.11
5% Silberanl. 1865	—	—				Napoleon'sdor	10.28	10.29
						Souverain'dor	—	—
Industrieactien.			Lohe.			Münz-Imperials	10.65	10.70
Creditactien	150.40	150.50	Credit	124.75	125	Preussische Friedrichsdor	10.70	10.75
Bankactien	707	709	Dampfschiff	86	81	Englische Sovereigns	12.80	12.90
Anglo-österreichische Bank	585	599	Erzieh.	111	113	Preussische Cassenweisungen	1.91	1.91 1/2
Comptebank	585	599	dette & fl. 50	48.50	49.50	Silber	127	127.50
Donau-Dampsch.	456	458	Bürh. Gbterbay	—	—			
			„ Salm	27	28			
			„ Palfy	21	22			
			„ Clary	24	25			

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winterthaler Neugebäude